

Verdiente Neubewertung

Zwei CD-Produktionen zu Peter Miegs 100. Geburtstag

Nur ältere Musikfreunde können sich noch daran erinnern, dass der 1990 verstorbene Aargauer Peter Mieg einmal zu den meistgespielten Schweizer Komponisten zählte. Dabei galt der am 5. September 1906 in Lenzburg geborene Mieg, der in Kunstgeschichte promoviert und entscheidende kompositorische Impulse von Frank Martin erhalten hatte, als ein etwas konventioneller Klassizist. Hört man sich etwa das 1957 entstandene Oboenkonzert an, das von Thomas Indermühle und der Camerata Zürich unter der Leitung von Marc Kissóczy eingespielt worden ist, findet man diesen Eindruck im Wesentlichen bestätigt. Da herrscht meistens eine milde, etwas melancholische Stimmung, ein klarer Primat des Melodischen, das sich in weit geschwungenen Linien entfaltet, und eine einfache Harmonik, die vorwiegend aus Dur- und Moll-Klängen besteht. Einzig im Rhythmischen gibt es einige Zuspitzungen, die solche Abgeklärtheit in Frage stellen. Einen ähnlichen Befund liefert das Streichorchesterstück «Toccatà - Arioso - Gigue» von 1959, das Sebastian Tewinkel mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim eingespielt hat.

Die beiden Compact Discs, die beim Label Musiques suisses des Migros-Kulturprozenten im Hinblick auf Peter Miegs 100. Geburtstag herausgekommen sind, haben nichts Geringeres im Sinn, als eine Neubewertung des Komponisten in die Wege zu leiten. Sie tun dies, indem sie auch drei Werke aus den dreissiger und frühen vierziger Jahren präsentieren, die bisher wenig oder gar nicht bekannt waren. Mieg hat nämlich sein kompositorisches Frühwerk, nachdem er die Wende zum Klassizisten vollzogen hatte, zurückgezogen, glücklicherweise aber nicht vernichtet. Die nun vorgenommene diskographische Förderung geht auf die Initiative von Michael Schneider von der Peter-Mieg-Stiftung zurück.

Wie anders als das Oboenkonzert klingt doch das Streichtrio aus dem Jahr 1937. Egidius Streiff hat es 1998 in spieltechnisch leicht überarbeiteter Form im Nepomuk-Verlag herausgegeben. Die Interpretation des Streiff-Trios fördert nun ein attraktives Werk zutage, das im Geist der damaligen Moderne geschrieben ist. Im ersten Satz wird ein regelmässiger Puls metrisch stets wechselnd gruppiert, ein Verfahren, das an Strawinsky erinnert. Im langsamen Satz versteckt sich die melodische Lyrik hinter einem Geranke von ostinaten und polyphonen Elementen. Eine nicht weniger faszinierende Entdeckung bildet das bisher unveröffentlichte erste Streichquartett (1993), welches das Carmina-Quartett in einer brillanten Ersteinspielung vorlegt. Wer beim rhythmisch pointierten und energischen zweiten Satz an Bartók denkt, liegt nicht falsch. Während das Lento in einer abgerundeten polyphonen Satztechnik gehalten ist, zeigt das Finale wieder Züge einer ungebändigten Lebenskraft. Diese Vitalität findet sich auch beim 1942 vollendeten Konzert für zwei Klaviere und Orchester. Zwar verzichtet der von Adrienne Soós und Ivo Haag interpretierte Solopart auf herkömmliche Virtuosität, aber im Geflecht von Klavier- und Orchesterklang drückt sich ein Reichtum an experimentellen Idiomen aus, die man in Miegs späteren Werken nicht mehr findet.

Thomas Schacher

Peter Mieg: Streichtrio; Streiff-Trio. Streichquartett Nr. 1; Carmina-Quartett.